

## Heinrich Knoblochtzer – ein aus Ettenheim stammender Frühdrucker des 15. Jahrhunderts

*Bernhard Uttenweiler*

Aus Anlaß des 600. Geburtstages von Johannes Gutenberg – es handelt sich dabei um einen symbolischen Geburtstag<sup>1</sup> – findet in diesem Jahr der geniale Erfinder des Buchdrucks in Presse, Rundfunk und Fernsehen in ganz besonderem Maße die ihm gebührende Aufmerksamkeit. Rechtzeitig für das Gutenberg-Jahr erschienen auch zahlreiche Publikationen, die sich mit seinem Leben und Werk und mit der Ausbreitung dieser epochemachenden Erfindung bis in unsere Tage hinein beschäftigen.

Dieses nicht nur Gutenberg, sondern insbesondere die Geschichte des Buchdrucks betreffende Jubiläum soll Anlaß sein für eine Abhandlung über den aus Ettenheim stammenden Frühdrucker Heinrich Knoblochtzer. Er gehörte zu jenen herausragenden Druckern aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, die Gutenbergs Idee und Drucktechnik recht bald mutig und engagiert aufgegriffen und fortgesetzt haben. Zahlreiche Forschungsberichte über seine Tätigkeit als Drucker und Verleger von Inkunabeln<sup>2</sup> oder Frühdrucken wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlicht, die allerdings in den heimatgeschichtlichen Publikationen kaum Beachtung fanden<sup>3</sup>. Sinn und Zweck dieses Beitrages ist es nun, durch Zusammenfassung der umfangreichen Fachliteratur den Frühdrucker Heinrich Knoblochtzer als eine bedeutende Ettenheimer Persönlichkeit herauszustellen<sup>4</sup>.

### *Heinrich Knoblochtzer aus Ettenheim*

Leider ist über das Leben von Heinrich Knoblochtzer nur sehr wenig bekannt. Doch wissen wir immerhin aus einem Eintrag in der Studentenmatrikel der Universität Heidelberg aus dem Jahr 1486 von seiner Herkunft aus Ettenheim. Daraus geht hervor, daß sich *Heynricus Knoblochzerr de ettenheim* aus der Straßburger Diözese am IX. April 1486 bei Jeronimus Flor, einem Magister der Jurisprudenz, in Heidelberg einschreiben ließ. Dieses handschriftliche Verzeichnis befindet sich im Archiv der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg<sup>5</sup>:

*Heynricus Knoblochzerr de ettenheim argentinus sicut in apud*

In einem erst kürzlich entdeckten Hinweis auf eine Urkunde vom 16. September 1448 über eine Klage wegen der Waldnutzung auf Ettenheimer Bann vor dem Straßburger Notar findet man neben anderen Ettenheimer Namen auch einen *Ludwig Knoblotzer, Schulmeister zu Ettenheim*<sup>6</sup>. Zusammen mit dem Heidelberger Universitätseintrag von 1486 ist dies nun das zweite Dokument, in dem der Name Knoblochtzer in Verbindung mit Ettenheim erscheint, wenngleich in anderer Schreibweise. Da jedoch Heinrich Knoblochtzer in Drucken von 1478, 1482 und 1483 seinen Namen ebenfalls „Knoblotzer“, also ohne „ch“, schrieb<sup>7</sup>, wobei es noch weitere Varianten gibt, spricht manches dafür, daß er der Sohn des Ettenheimer Schulmeisters ist.

Das Geburtsjahr von Heinrich Knoblochtzer, das wir nicht kennen, wird in der *Neuen Deutschen Biographie* auf 1445 geschätzt<sup>8</sup>. Die Einrichtung einer kostspieligen Druckerwerkstatt im Jahr 1476 – in diesem Jahr erschien sein erster Druck – und die Herstellung sowie die Finanzierung der benötigten Lettern setzen neben Unternehmungsgeist und Wagemut auch ein entsprechendes Alter voraus. Es ist daher durchaus denkbar, daß sich Heinrich Knoblochtzer etwa im Alter von etwa 30 bis 31 Jahren an die Gründung seiner Werkstatt machen konnte. Folglich kann man von 1476 zurückrechnend sehr wohl 1445 als sein Geburtsjahr annehmen, und so wäre im Gutenberg-Jahr 2000 auch der 555. Geburtstag des aus Ettenheim stammenden Frühdruckers zu feiern.

Die Zahlenspielerei, die sich immerhin in einem zeitlich realistisch abgesteckten Rahmen bewegt, ist damit nicht beendet und geht mit der Ermittlung des Todesjahres weiter. Wiederum liefert uns die *Neue Deutsche Biographie* ein rekonstruiertes Datum und stellt fest, daß Knoblochtzer erst nach 1501 gestorben sein kann, da in diesem Jahr seine letzten in Heidelberg gedruckten Werke erschienen sind<sup>9</sup>.

Obwohl Knoblochtzer in Straßburg als Drucker tätig war, ist er dennoch nicht Bürger der Stadt geworden. Das Straßburger Bürgerbuch enthält seinen Namen nicht. Auch seine Frau dürfte keine Straßburgerin gewesen sein, sonst hätte er das Bürgerrecht durch Heirat erworben<sup>10</sup>. Auf jeden Fall wissen wir durch einen Eintrag im „Pflegerbuch“, das im Straßburger Stadtarchiv aufbewahrt wird, daß Knoblochtzer verheiratet war. Nach diesem Dokument war seine Frau Anna wegen Aussatzes im Gutleuthaus der Rothenkirche in Schiltigheim bei Straßburg untergebracht, wo sie allerdings wegen ihres zänkischen Wesens 1479 wieder entlassen wurde<sup>11</sup>.

Im Laufe des Jahres 1483 hatte Heinrich Knoblochtzer offensichtlich mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Am 29. November mußte er mit Michel Tischmacher aus Basel wegen seiner Schulden einen Vergleich schließen, wonach er 1484 „auf St. Martins Tag 5 ℔ basler Pfennige“ hätte zahlen sollen. Zuvor mußte er noch Sicherheiten geben, die im Wert um ein Drittel höher waren als seine Schuld<sup>12</sup>.

Wohl wegen der Finanzprobleme, die durch den gerichtlichen Vergleich belegt sind, scheint für Knoblochtzer ein Verlassen Straßburgs notwendig geworden zu sein. Man weiß nicht, ob er am Martinstag 1484 seine Schulden in Basel begleichen konnte. Fest steht aber, daß 1484 mit der *Reise zum heiligen Grab* von Hans Tucher das letzte Buch seine Straßburger Werkstatt verließ. Danach fehlen für einige Zeit namentlich gekennzeichnete Drucke.

Auf jeden Fall verlegte er seine Druckwerkstatt nach Heidelberg und begann dort 1485 erneut, jedoch ohne Namensnennung, zu drucken. Ein Predigtbuch vom 21. Januar 1485 wird ihm auf jeden Fall zugewiesen<sup>13</sup>. Es ist sicherlich nicht abwegig, die Anonymität dieses Druckes mit seiner finanziellen Situation in Zusammenhang zu bringen.

Für die Wahl der Universitätsstadt Heidelberg als neuen Wirkungsort war gewiß ausschlaggebend, daß sich dort, etwa dreißig Jahre nach Gutenbergs Erfindung, noch immer kein Drucker niedergelassen hatte<sup>14</sup>. Seine Erfolgchancen waren daher in Heidelberg wesentlich größer als in Straßburg, wo die Konkurrenz unter den Druckern inzwischen doch sehr groß war.

Erst am 18. Dezember 1489 trat er mit dem Buch *De modo et ordine docendi et discendi* von Baptista Guarinus<sup>15</sup> wieder aus der Anonymität heraus, wohl ein Zeichen für die Konsolidierung seines Betriebes.

Obwohl Knoblochtzer nach dem bisherigen Stand der Forschung nur neun Jahre als Drucker in Straßburg tätig war, brachte er in dieser Zeit mehr Drucke heraus als in den folgenden 16 Jahren in Heidelberg. Insgesamt hatte sich also im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts der Ettenheimer Frühdrucker – in Straßburg und in Heidelberg – 25 Jahre lang der hohen Kunst des Buchdrucks gewidmet und sich maßgeblich und mit großem Erfolg mittels der neuen Drucktechnik für die Verbreitung des Bildungsgutes seiner Zeit eingesetzt und verdient gemacht.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern trug er durch die bevorzugte Verwendung der deutschen Sprache auch bei theologischen, juristischen und medizinischen Werken, die sonst in lateinischer Sprache abgefaßt waren, in außergewöhnlichem Maße zur Bildung breiter Volksschichten bei. Diese pädagogische Ausrichtung seines Druck- und Verlagsprogramms könnte ihm durchaus von seinem Vater, dem Ettenheimer Schulmeister, vermittelt worden sein. Zu seinen Werken gehören Volksbücher und Sagen, auch ein lateinisch-deutsches Wörterbuch, dann Kalenderblätter und praktische Hilfen zur Abfassung von Briefen und Ähnliches, außerdem die ersten Predigten von Johannes Geiler von Kaiserberg<sup>16</sup>.

### *Drucke aus der Straßburger Werkstatt*

Eine vollständige Aufzählung der von Knoblochtzer in den Jahren 1476–1484 in Straßburg gedruckten Werke, ob signiert oder ihm von der Forschung zugeschrieben, würde zu weit führen. Es sollen deshalb nur einige wenige erwähnt werden.

Als ältestes Straßburger Werk gilt die 1476 gedruckte Liebesnovelle *Opusculum de duobus amantibus Euryalo et Lucretia* von Pius II., die dieser 1444 noch vor seiner Abkehr von einem leichtfertigen Lebenswandel geschrieben hatte<sup>17</sup>. Dieses erste Werk Knoblochترز kam anonym heraus. Im 15. Jahrhundert wurden Drucke häufig wohl auch deswegen ohne Angabe des Druckers verlegt, weil sich die Druckereien noch nicht etabliert hatten und sich in einer unsicheren Phase des Aufbaus befanden.

Doch schon 1477 erschien, neun Jahre nach Gutenbergs Tod im Jahre 1468 und nur ein Jahr nach dem Beginn der Druckertätigkeit Knoblochترز, der erste offizielle Druck, der *Belial*<sup>18</sup>, von Jacobus de Theramo. Erstmals sind hier alle für uns interessanten Angaben – Straßburg als Druckort, das Druckjahr 1477 und *heinric knobloczer* als Drucker – vollzählig aufgeführt:

„Das hat getruckt vnd vollendt heinric knobloczer in der keisserlichen stat stroszburg Ann sant laurentzien tag Noch x̄pi geburt • M • cccc • v̄n in dē • lxxvij • ior“<sup>19</sup>

Der *Belial*, ein Buch über das Wirken des Teufels, des Antichristen, in dieser Welt, ist sein Hauptverlagswerk aus der Straßburger Zeit. Es wurde insgesamt fünfmal gedruckt (1477, 1478, 1481, 1483 und noch einmal ohne Bilder 1484 in Latein). Es ist mit 55 Holzschnitten ein sehr reich bebildertes Werk. Die hier ausgesuchten Holzschnitte stellen Adam und Eva im Paradies mit der Schlange dar, Belial, der vor der Hölle mit der Gemeinschaft der Teufel Rat hält und Christus beim Jüngsten Gericht mit dem Papst und den geistlichen Würdenträgern<sup>20</sup>.



*Adam und Eva mit der Schlange*



*Belial steht vor der Hölle und berät sich mit den Teufeln*



*Christus beim Jüngsten Gericht mit dem Papst*

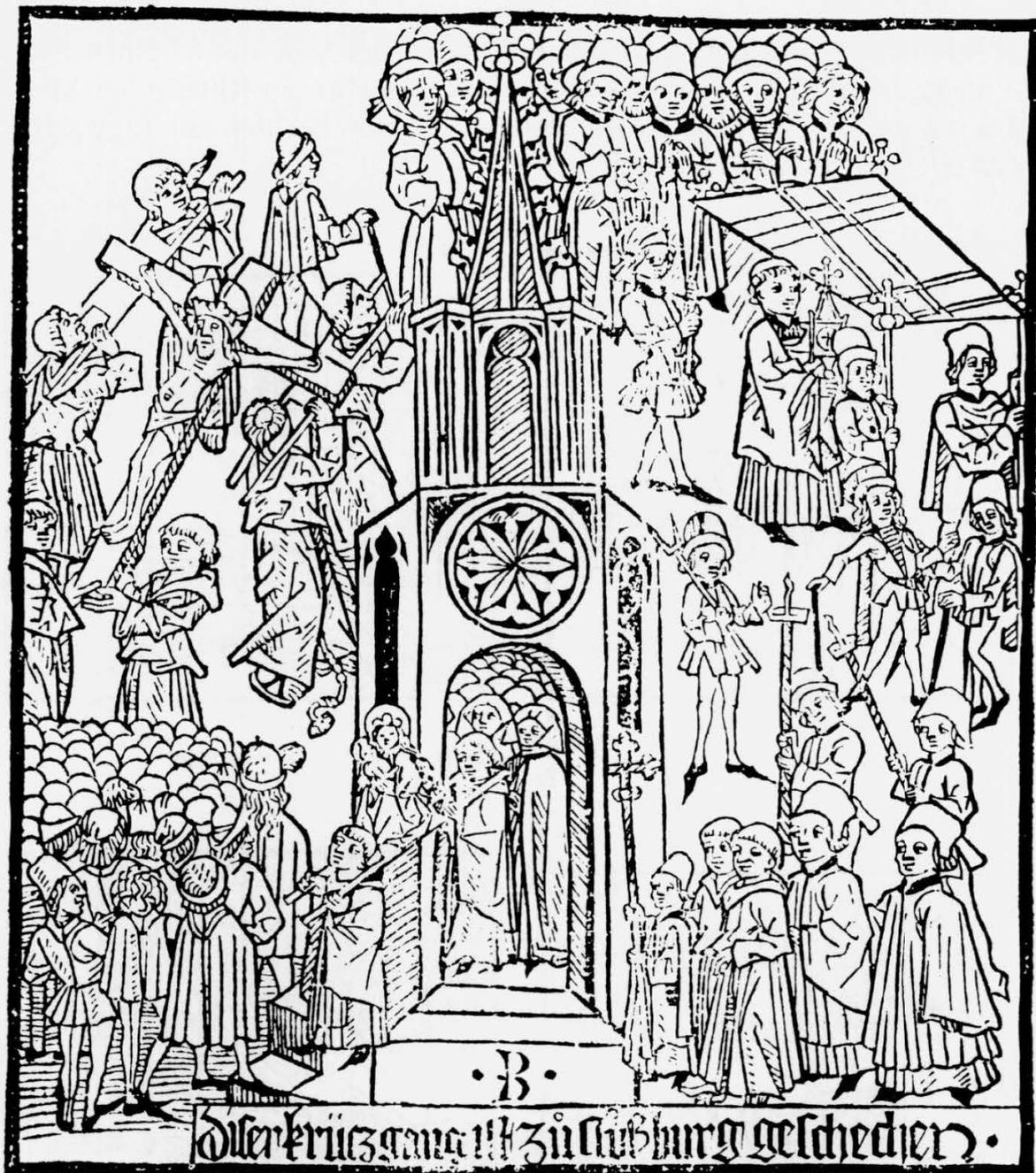
Im Jahr 1477 zeigte der junge Betrieb Knoblochtzers schon eine recht rege Verlagstätigkeit. Es erschienen immerhin vier namentlich gekennzeichnete und datierte Bücher. Auch die zahlreichen Druckstöcke, die er für den Bilderschmuck einsetzte, und die Verwendung von zwei verschiedenen Drucktypen in den Jahren 1477 und 1478 sprechen für ein inzwischen florierendes und gesichertes Unternehmen<sup>21</sup>.

Mit der im Jahre 1477 gedruckten *Historie von Peter Hagenbach* aus der Feder von Conradus Pfttisheim wagt sich Knoblochtzer an ein zeitgenössisches Thema heran. Peter von Hagenbach im Dienste der Herzöge von Burgund und 1473 Schultheiß der Stadt Breisach nutzte seine Stellung so rücksichtslos aus, daß er 1474 bei einem Volksaufstand in Breisach gefangen genommen und hingerichtet wurde. Die Hinrichtung ist allerdings nicht in diesem, sondern in einem ebenfalls 1477 von Knoblochtzer gedruckten Buch, der *Burgundischen Historie* von Hans Erhart Tusch, dargestellt.



*Die Hinrichtung von Peter Hagenbach in Breisach –  
Holzschnitt aus der Burgundischen Historie von Hans Erhart Tusch*

In dem zuerst genannten Buch, der *Historie von Peter Hagenbach*, befindet sich ein äußerst interessanter Holzschnitt mit der ältesten Darstellung des Straßburger Münsters. Ein Exemplar dieser wertvollen Chronik wird in der Fürstl. Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen aufbewahrt<sup>22</sup>.



„Diser krüczgang ist zu st(r)oszburg geschechen“. –  
 Älteste, aber nicht naturgetreue Darstellung des Straßburger Münsters aus der  
 Historie von Peter Hagenbach.

Für die Ortenau von besonderem Interesse dürfte das Buch *Melusine* sein, da es thematisch mit der Sage vom edlen Ritter von Staufenberg, der auf der Staufenburg oberhalb von Durbach lebte, verwandt ist<sup>23</sup>. Die von Knoblochzer gedruckte *Melusine* war von Thüring von Ringoltingen von Bern aus dem Französischen übersetzt worden<sup>24</sup>. Die Angaben zum

Drucker, zum Ort und Jahr fehlen. Doch muß das Buch um 1483 erschienen sein. Zwei Ausgaben sind bekannt, von denen jede mit 67 Holzschnitten ausgestattet ist<sup>25</sup>. In der Melusinensage schwört ein Ritter einer Meerfee aus Liebe ewige Treue, wird wortbrüchig und deshalb am Tage seiner Hochzeit von ihr aus Rache getötet.



*Melusine in der Burg*



*Melusine über dem Wasser*



*Das neue Hochzeitspaar*



*Melusine als Furie tötet ihren untreuen Geliebten*

Ein weiteres undatiertes und nicht signiertes Werk ist das *Leben der Heiligen drei Könige* von Johannes von Hildesheim. Es enthält 58 sehr schöne Holzschnitte, von denen die folgenden vier ausgesucht wurden<sup>26</sup>:



„Wie ihesus geboren wardt vnd in der krippe(n).“



„Wie die drey künig bey iherusalem yegklicher besunder seinen weg her kam mit seinem volck.“



Anbetung des Kindes durch die Heiligen drei Könige.



„Wie der engel gottes die drey künig yegkliche(n) besunders in dem schloff warnet.“

Das letzte von Knoblochzer noch in Straßburg gedruckte und von ihm unterschriebene Werk, die *Reise zum Heiligen Grabe*, erschien 1484. Es gehört in die Gattung der Reiseberichte und beschreibt die Wallfahrt, die Hans Tucher aus Nürnberg 1479 ins Heilige Land unternahm.

„(N)Ach Cristi vnsers lieben herren gepurt M • cccc • lxxix • iare  
Am donstag der do was der sechst tage des monates May. Pin ich  
Hanns tucher Burger zu Nüremberg ...“

„Gedruckt vnnnd volendet durch Heinrichen knoblitzer zu Straszburg  
Anno dñi Tusent vierhundert jm • lxxxiiij • jar“

Diesem Werk ist ein Holzschnitt mit dem Abbild des Autors beigegeben, das aus Platzmangel hier nicht abgedruckt wird<sup>27</sup>.

Von den in Straßburg von 1476 bis 1484 veröffentlichten Werken hat Heinrich Knoblochtzter nur neun eindeutig mit seinem Namen gekennzeichnet. Aber mit Hilfe der vier Typen in den von ihm firmierten Büchern konnten ihm noch weitere 31 Straßburger Drucke zugeschrieben werden<sup>28</sup>. So entstand schon in seiner Straßburger Zeit ein umfangreiches Werk, mit dem er sich würdig in die Schar der Inkunabeldrucker dieser Stadt einreihete.

### *Drucke aus seiner Heidelberger Werkstatt*

Es ist erstaunlich, wie schnell Heinrich Knoblochtzter nach dem Weggang aus Straßburg in Heidelberg Fuß fassen konnte. Offenbar verfügte er trotz Ortswechsel im Januar 1485 in Heidelberg schon wieder über eine funktionierende Druckerpresse. Durch Typenvergleich konnten ihm die am 21. Januar 1485 gedruckten *Sermones de sanctis*, eine Sammlung von Predigten zu Heiligenfesten, von Hugo de Prato Florido, zugewiesen werden, die bisher als Erzeugnis eines nicht näher bekannten Lindelbach-Druckers galten<sup>29</sup>.

Auch sein berühmter Totentanz, dem weiter unten ein besonderes Kapitel gewidmet ist, wurde um 1485 gedruckt. 1486, in dem Jahr, in dem der Eintrag in die Studentenmatrikel der Universität Heidelberg erfolgte, brachte er offenbar hauptsächlich grammatische Schriften heraus. Aus dem Jahr 1487 sind keine Drucke bekannt, aber sehr wahrscheinlich war er mit der Beschaffung neuer Schriften und der Vorbereitung des Satzes für den dann am 21. Mai 1488 gedruckten *Bartholomaeus Anglicus* voll beschäftigt<sup>30</sup>.

Sein erster namentlich gekennzeichnete Druck in Heidelberg ist das schon genannte, am 18.12.1489 gedruckte Buch *De modo et ordine docendi et discendi* von Baptista Guarinus<sup>31</sup>.

Auch in Heidelberg druckte er fast die Hälfte der Bücher in deutscher Sprache<sup>32</sup>. Einige Titel seien zitiert: Am 8. Juli 1490 erschien der *Ackermann von Böhmen*, den er 1477 schon einmal in Straßburg aufgelegt hatte, dann ebenfalls 1490 *Dietrich von Bern* und außerdem der *Kalenbergpfaffe*, 1491 eine weitere Ausgabe der *Melusinen-Sage*. 1492 gab er das nur aus sechs Blättern bestehende kleine Werk über die *Tischzucht* heraus und um 1494 Jacob Koebels *Sybillenweissagung*<sup>33</sup>.

Mit *Dietrich von Bern* hatte Knoblochtzter 1490 ein Heldenepos aus dem Kreis der Dietrichsagen ausgewählt. Es schildert den Kampf Dietrichs und Hildebrands mit dem Riesen Sigenot und dürfte eine wohl schon vor 1350 im Elsaß entstandene Version dieses Themas sein<sup>34</sup>.



„Hie nympt der Berner vrlaub von dem volck.“



Hye reyt der Berner vnd d  
Hilteprand wider heym

I Sy traten zü den rossen an.  
Auff sassen die zwen künnc man  
Vnd ryten heym gen Beren  
Do wurden sy empfangen wol  
Als man den fürsten byllich solt  
Man sach sy auch gar geren  
Do klagten sich die herren hart.  
Was sy bedren erlydten  
Do von dem Ryfen auff der sartz  
Wie sy bedren gestryten  
Dar von sagten sy frü vnd spat  
Hye mit wil ichs beschlischen  
Das lied cyn ende hat.

Getruckt zü Heydelberg  
von Heinrich Knobloch/  
Bern. Anno. M. CCCC. XC



„Hye schlug der Berner den Ryßen nyder.“

„Hye reyt der Berner vnd d' hildeprand wider heym.“

### Der doten dantz mit figuren clage vnd antwort um 1485

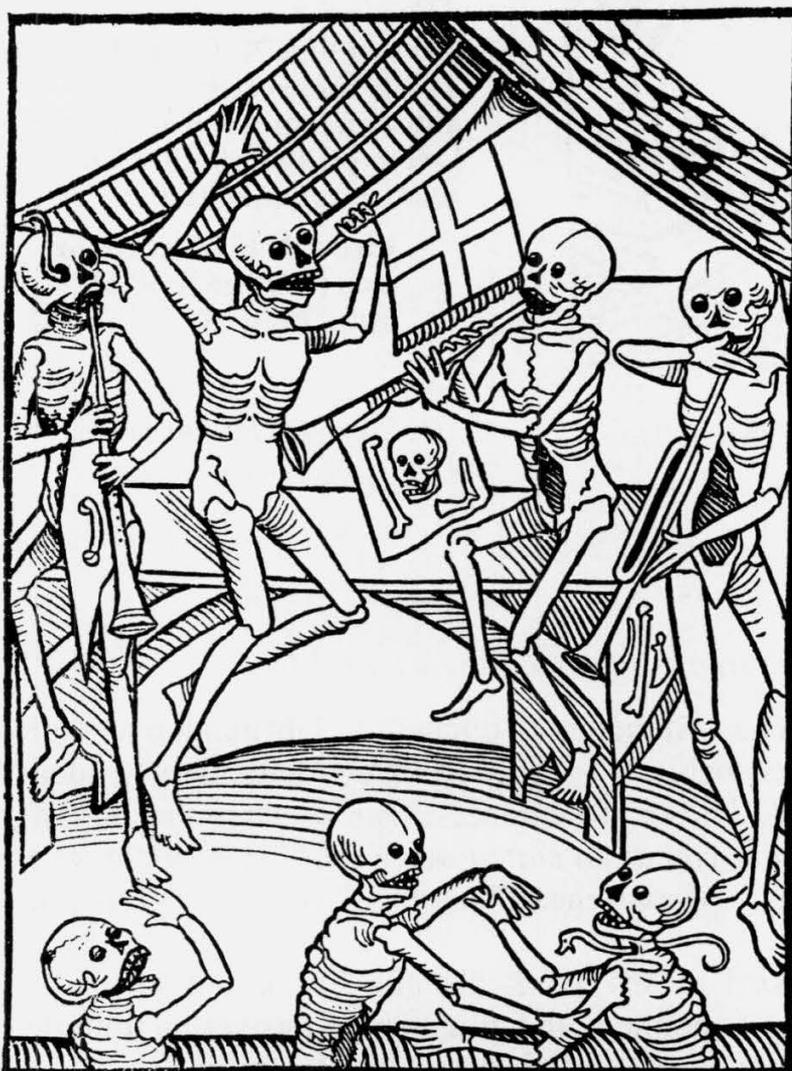
In das an Totentanz-Darstellungen so reiche 15. Jahrhundert gehört auch der von Heinrich Knobloch 1485 gedruckte „Heidelberger oder ober-rheinische Totentanz“. Dieser Totentanz, „Der doten dantz mit figuren clage vnd antwort schon von allen staten der werlt“, steht nicht vereinzelt da, sondern ist als ein „europäisches Phänomen“ in einem größeren Rahmen zu sehen<sup>35</sup>.

In der Literatur wird dieses Werk als ein Druck mit einem Bilderschmuck von seltener Schönheit und mit bemerkenswerten Initialen bezeichnet<sup>36</sup> und soll deshalb ausführlicher gewürdigt werden.

Ein Totentanz ist eine Folge von Bildern, auf denen der Tod dargestellt wird, wie er Menschen aller Stände und jeden Alters, Mächtige und Untertanen, Reiche und Arme, Junge und Alte, Kranke und Ärzte auffordert, in das „Tanzhaus“, in das Reich des Todes, mitzukommen. Mit einer Darstellung musizierender und tanzender Totengerippe und einer Mahnung an alle, vom sündigen Leben abzulassen, um bei Gott Gnade zu finden, beginnt der von Knoblochtzler gedruckte Totentanz:

*Wohlan denn, Ihr Herren und Knechte, / jedermann springe herbei. /  
Ob jung, ob alt, ob schön, ob kraus, / Ihr alle müßt in dies Tanzhaus.*

**W**ohlan wolan ir Herren vnd knechte  
Springet her by von allen geslechte  
Wie iunct wie alt wie schöne ader kraus  
Ir müset alle in diß dancz huf



Alle Menschen mögen an mich denken / und sich hüten vor den Lockungen der Welt. / Ich war reich und war in Ehren, / Gold und Silber hatte ich, / Nun bin ich in der Macht der Würmer. / Dies Testament wird mir vollstreckt. / Der Tod hat mich dahin gebracht, / als ich gar nicht daran gedacht.

Wahrhaftig, wer das recht begreift, / der kann sein Leben bessern. / Denn da vergeht uns Spaß und Lachen, / wenn diesem Tanzhaus wir uns nähern. / Merkt auf und seht an diesen Figuren, / wie sie endet, die Menschennatur. Laßt ab von Sünden, das ist mein Rat, / so könnt ihr finden Gottes Gnad<sup>37</sup>.

**A**lle menschen denken an mich Und hüten vor der welt sych Ich hatte viel gutes vnd was in ernen Golt vnd sylber hatte ich zu verzieren Nü byn ich inn der wüerme gewalt Solich testament ist myr bestalt Der tod hat mych her zu brache Da ich ys aller mynst bedachte Vorware wer das merket eben Der mag wollt bessern syn leben Wand hye geet lachen vnd schymph us Wand wir neghen zu dissem dantzhuße Weckent nü vnd sehent an disze figure War zu kommet des menschen nature Laßt ab von sündē das ist myn rat So mogent ye by got synden gnade.



Seit dem ausgehenden Mittelalter und in besonderem Maße seit dem frühen 15. Jahrhundert findet man auf Friedhofsmauern, in Friedhofskapellen, in Kirchen, in Handschriften und schließlich auch in gedruckten Büchern eine Vielzahl von Totentanz-Darstellungen, die sich mit der Vergänglichkeit menschlichen Lebens und folglich mit dem Tod befassen. Ein Thema, das auch heute noch Künstler, Schriftsteller und Musiker in Bild, Wort und Klang beschäftigt.

Einer der sehr frühen Totentänze des 15. Jahrhunderts wurde 1424 in der Säulenhalle des Friedhofes der SS. Innocents, des Friedhofes der heiligen Unschuldigen, in Paris gemalt. Es scheint so gut wie sicher, daß die Holzschnitte in dem Buch *La Danse macabre* des Pariser Druckers Guyot Marchant aus dem Jahre 1485 diesem berühmtesten aller Todestänze nachgebildet wurden<sup>38</sup>. Auch in Basel entstand nach der Pestepidemie von 1439 an der Friedhofsmauer des Dominikanerklosters ein Totentanz, der um 1445 gemalt wurde. Von diesem Totentanz können wir uns nur noch durch die Drucke von Matthaeus Merian von 1621 einen Eindruck verschaffen.

In der grundlegenden und umfassenden Veröffentlichung „Tanz und Musik des Todes – Die mittelalterlichen Totentänze und ihr Nachleben“ zeigt Reinhold Hammerstein auf, wie vielfältig derartige Darstellungen sind, und weist auf außergewöhnliche Ähnlichkeiten des Knoblochterschen Totentanzes mit dem Basler Totentanz und dem französischen *Danse macabre* hin. So scheint der Text als Ganzes und nach seiner Form eine deutsche Adaption der Französischen *Danse-macabre*-Dichtung zu sein. Ein handschriftlicher Totentanz-Text, der sich in der Landesbibliothek Kassel befindet und auf 1470 datiert wird, der also nach dem Totentanz von Knoblochter geschrieben wurde, ist sogar weitgehend identisch mit diesem. Eine frappierende Übereinstimmung – Haltung, Gestik, Musikinstrumente – besteht auch mit den Zeichnungen in einer Handschrift des Grafen Wilhelm Wernher von Zimmern um 1520, die in der Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen aufbewahrt wird. Das komplizierte gegenseitige Verhältnis zwischen den drei Totentänzen ist nicht einfach zu klären, doch gehen sie möglicherweise alle drei auf eine gemeinsame frühere Fassung zurück<sup>39</sup>.

Das Einzigartige an diesem Totentanz sind die wild tanzenden Totengerippe, die mit den verschiedensten Instrumenten zum letzten Tanz aufspielen. Diese Instrumente entsprechen im übrigen denen, die von den Tanzkapellen der damaligen Zeit verwendet wurden<sup>40</sup>.

Die Bildfolge in diesem Totentanz ist ständisch geordnet. Der Reigen wird, nach der einleitenden Aufforderung zum Eintritt in das Tanzhaus, die sich an Herren und Knechte richtet, durch den Papst eröffnet. „Herr Papst, Ihr müßt den Reigen anführen, allen voran“. Danach folgen die kirchlichen Würdenträger bis zum Abt. Dann kommen die vom Kaiser angeführten Vertreter der weltlichen Macht. Zuletzt werden der Bürger und die Bürge-

Der doyt 1 Der babst



Der Papst

Der doyt 2 Der kaiser



Der Kaiser

Der doyt. xxxi das iunge kind.



Das Kind

Der doyt. xxxii die iunckfrawe



Die Jungfrau

rin zum Reigen eingeladen, der Kaufmann, die Jungfrau, das Kind, der Wucherer, der Bettler usw.

Die Zuschreibung dieses Werkes an Knoblochztzer scheint gesichert<sup>41</sup>. Die Datierung fällt allerdings unterschiedlich aus, wobei die neueren Forscher zum Jahr 1485 tendieren<sup>42</sup>.

Noch zu Lebzeiten Knoblochtzers erschien um 1492 in Mainz in der Druckerei von Jakob Meidenbach ein Nachdruck des Totentanzes, in dem wieder alle 41 Holzschnitte von Knoblochtzer verwendet wurden. Das gleiche gilt auch für einen Nachdruck, der um 1500 bei H. Schobser in München herauskam<sup>43</sup>.

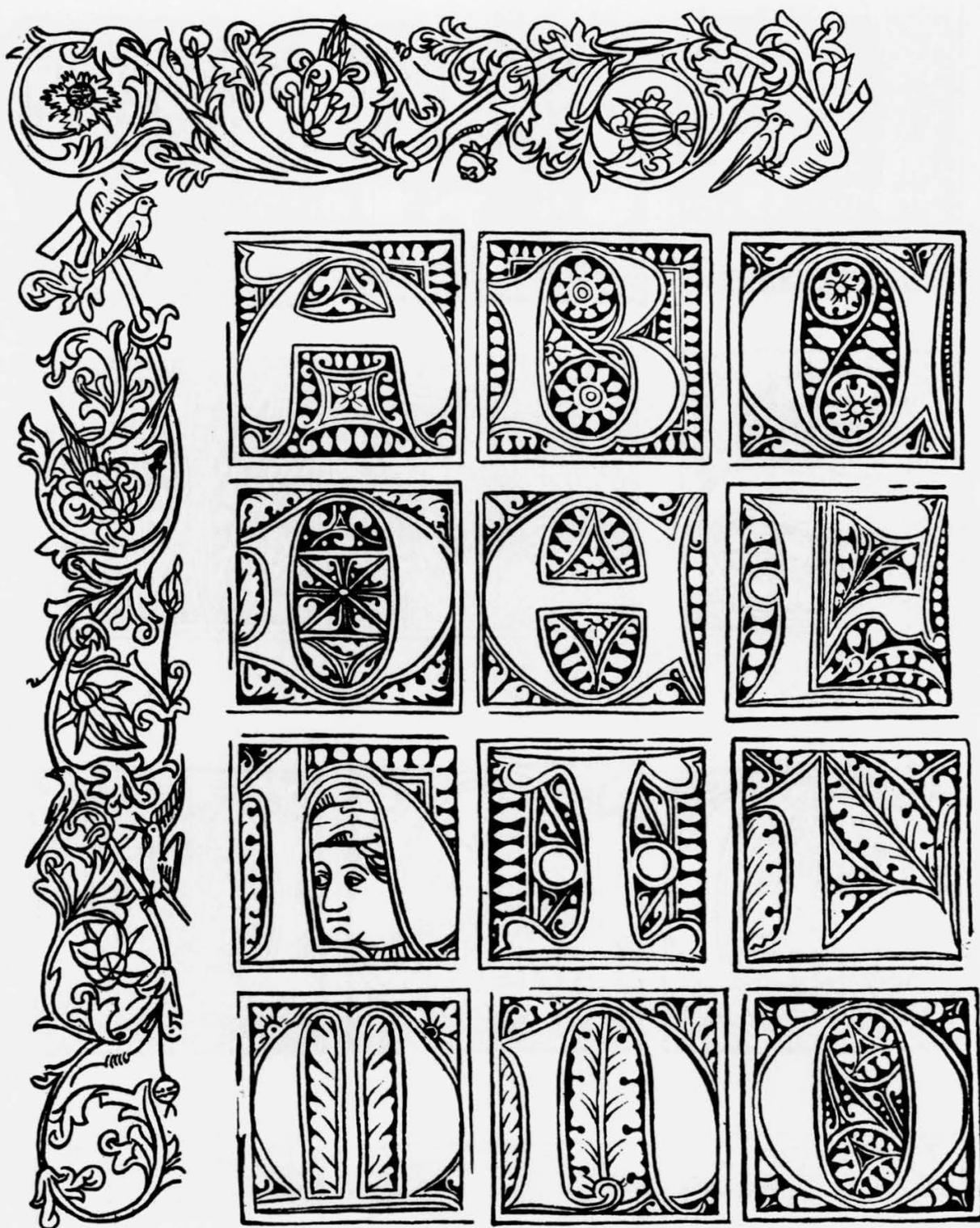
Seit Beginn der intensiven Inkunabel-Forschung am Ende des 19. Jahrhunderts sind zahlreiche weitere Nachdrucke dieses Totentanzes erschienen<sup>44</sup>. Das große Interesse gilt dabei nicht nur den Frühdrucken, sondern insbesondere auch den Totentänzen ganz allgemein. Unzählige Künstler haben sich schon mit diesem Thema beschäftigt. Angefangen von den Darstellungen des Jüngsten Gerichtes an romanischen und gotischen Kathedralen über Albrecht Dürer bis hin zu eindrucksvollen modernen Totentänzen, wie der von HAP Grieshaber<sup>45</sup>. Auch in unserer unmittelbaren Nähe gibt es monumentale Totentanz-Darstellungen, so in der Friedhofskapelle auf dem alten Friedhof in Freiburg aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus dem Jahr 1723 im Beinhaus hinter der Dorfkirche von Bleibach<sup>46</sup>. Schließlich sei auch auf das Zeller Heimatmuseum hingewiesen, das mit den Zizenhausener Terrakotta-Figuren vom Ende des 19. Jahrhunderts eine interessante plastische Nachbildung des Basler Totentanzes besitzt<sup>47</sup>.

### *Bilderschmuck und Initialen in Knoblochtzers Werk*

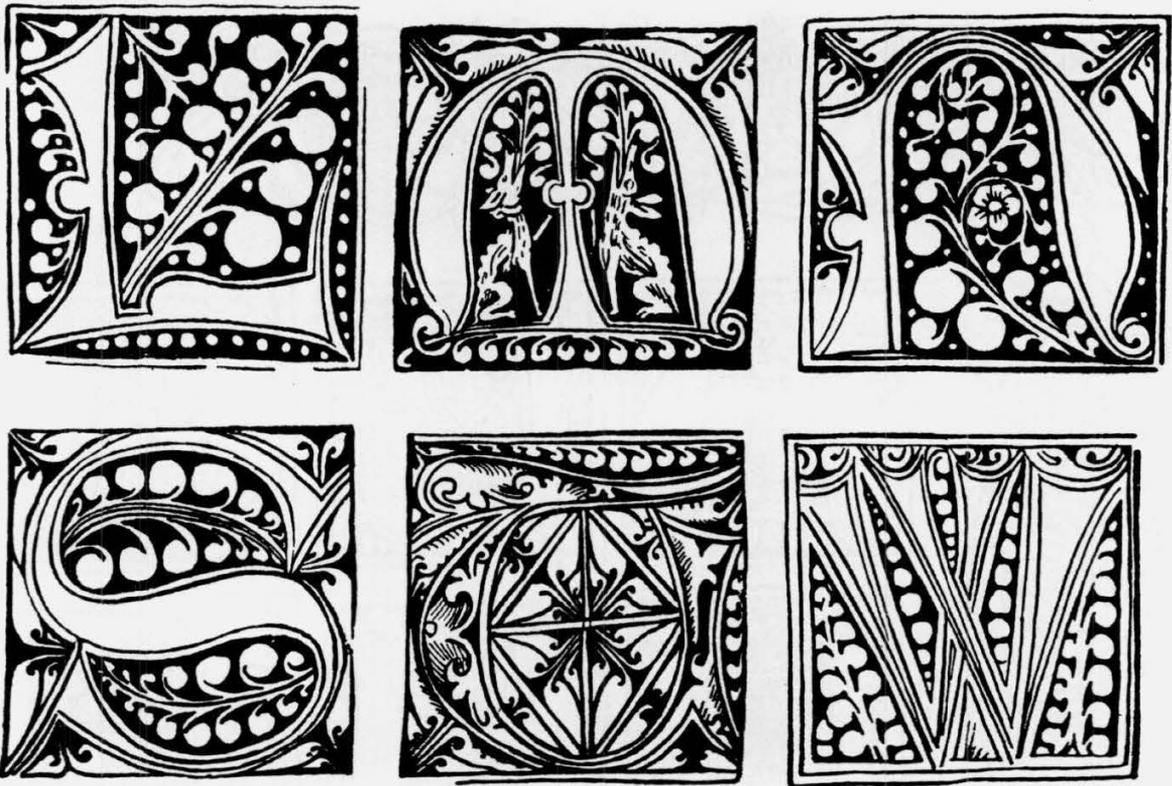
Während Gutenberg noch bestrebt war, seine gedruckten Bibeln mit handgemalten Bildern und Initialen auszustatten, damit sie den handgeschriebenen Büchern des Mittelalters möglichst ähnlich sahen, war Knoblochtzer der erste Straßburger Drucker, der für die Initialen, die Randleisten und den sonstigen Bilderschmuck Holzschnitte herstellen ließ.

Die Anzahl der Holzschnitte in den einzelnen illustrierten Werken ist unterschiedlich. Während in der *Reise zum Heiligen Grab* nur ein Holzschnitt verwendet wurde, enthält der *Belial* 55, das *Leben der Heiligen drei Könige* 58, die *Melusine* 67 und eine Übersetzung der *Fabeln von Äsop* sogar 205 Abbildungen<sup>48</sup>.

Die folgenden Seiten bieten verschieden gestaltete Initialen oder Anfangsbuchstaben, die 1921 von der Gesellschaft für Typenkunde des XV. Jahrhunderts aus dem Werk von Knoblochtzer zusammengestellt wurden. Die erste Abbildung zeigt eine Randleiste, eine sehr luftige Blütengirlande mit kleinen Vögeln, und einige recht strenge Initialen. Auf der dann folgenden Seite sind Buchstaben aus dem Maiglöckchen-Alphabet zu sehen. Den Schluß bilden mehrere D-Initialen mit landwirtschaftlichen und herbstlichen Ernte-Motiven. Besonders reizvoll ist das zweite „D“ in der ersten Reihe mit dem sitzenden Mann, der einen Schuh ausgezogen hat, um seine Füße am heimischen Herd schneller erwärmen zu können<sup>49</sup>.



Blüten-Randleiste mit kleinen Vögeln und Initialen



*Knoblochzers Maiglöckchen-Typen*



*Landwirtschaftliche und herbstliche Ernte-Motive*

Zwar waren viele dieser Illustrationen exakte Nachschnitte von Druckerzeugnissen aus Werkstätten anderer europäischer Städte. Doch oft kopierten die Drucker der Inkunabelzeit die Bücher, von denen sie sich einen guten Absatz erwarteten, unbekümmert und rücksichtslos zeilen- und sogar seitengetreu. Dennoch verrät die äußere Ausstattung der Knoblochterschen Drucke, ob nun fremde Vorlagen oder eigene Entwürfe verwendet wurden, ganz im Gegensatz zu seinen unmittelbaren Straßburger Vorgängern, einen sehr feinen Kunstsinn.

Deshalb wird auch dem aus Ettenheim stammenden Frühdrucker Heinrich Knoblochtzer für die Schönheit der Ausschmückung seiner Werke, die ihn in ganz besonderem Maße von anderen Inkunabeldruckern seiner Zeit unterscheidet, einhellig hohes Lob gezollt und ihm in der Geschichte der Buchillustration ein Ehrenplatz zuerkannt<sup>50</sup>.

#### Anmerkungen

- 1 Füssel, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999, 5. Das genaue Geburtsjahr Gutenbergs ist nicht bekannt, es wird zwischen 1393 und 1403 angenommen. Schon 1900 einigte man sich auf 1400 als *symbolisches Geburtsjahr*
- 2 Die Bücher der Frühdrucker des 15. Jahrhunderts werden Inkunabeln oder Wiegen- drucke genannt. Das lateinische Wort „incunabula“ bedeutet Wiege, Geburtsort, Anfang, Ursprung
- 3 Rest, Josef: Die Anfänge des Buchdrucks im Elsaß. Mit 12 Abbildungen aus Wiegen- und Frühdrucken der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. In: Das Elsaß. Oberrheinische Heimat. Badische Heimat 27 (1940), 397–414. (Auch ein Hinweis auf Knobloch- tzer)  
Preisendanz, Karl: Von alten Heidelberger Druckern. In: Heidelberger Fremdenblatt vom 2.6.1950. (Betr. Knoblochtzer). Nach Preisendanz dann: Ferdinand, Johann Bap- tist: Ein Ettenheimer Buchdrucker des 15. Jahrhunderts (Knoblochtzer). In: Neue Mis- zellen (1949–1954). Ettenheim 1955, 50, und Furtwängler, Robert: Ein Ettenheimer unter Buchdruckern. Heinrich Knoblochtzer gehörte zu den Pionieren in Straßburg und Heidelberg. In: Badische Zeitung Nr. 177 vom 3.8.1979
- 4 Der Ettenheimer Stadtrat hat am 20.12.1999 beschlossen, je eine Straße nach Knob- lochtzer und nach Gutenberg zu benennen
- 5 Mein Dank gilt Herrn Dr. Keßler vom Universitätsarchiv der Ruprecht-Karls-Univer- sität Heidelberg für die Kopie des Eintrages in der Matrikel (A-702/2, fol. 111 r.). Vgl. Gustav Toepke (Bearbeiter und Herausgeber): Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Theil von 1386–1553. Heidelberg 1884. (382: Knoblochtzer 9. April 1486)
- 6 Neu, Heinrich: Freiherrlich von Türckheimsches Archiv auf Schloß Mahlberg, Bezirksamt Ettenheim. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO) 61 (1907), NF 22, m42. (1448, Sept. 16., Ludwig Knoblotzer, Schulmeister zu Ettenheim)
- 7 Schorbach, Karl und Spirgatis, Max: Heinrich Knoblochtzer in Strassburg (1477– 1484). Bibliographische Untersuchung. Straßburg: Trübner 1888, 5

- Schorbach, Karl: Nachträge zu H. Knoblochtzer's Drucken. In: Beiträge zur Theorie und Praxis des Buch- und Bibliothekswesens 2 (1895), 84–87. (Mit diesen Veröffentlichungen legten Karl Schorbach und Max Spirgatis eine grundlegende bibliographische Forschungsarbeit zu Knoblochtzer und seine Straßburg Zeit vor. Diese Arbeiten wurden dann von Ernst Voulliéme, Albert Schramm u.a. fortgesetzt.)
- 8 *Neue Deutsche Biographie* (NDB), Hrsg. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 12. Band, Berlin 1980, 195–196. Artikel Knoblochtzer von Ferdinand Geldner. Freundlicher Hinweis von Herrn Rudolf und Richard Reschika, Freiburg
  - 9 Ritter, François: Histoire de l'imprimerie alsacienne aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles. Strasbourg: Edition F.-X. Le Roux, 1955, 56. „Ses derniers ouvrages à Heidelberg datent de 1501“. Nach der Neuen Deutschen Biographie (NDB) ist dieses Datum aber umstritten
  - 10 Ritter (1955), 56
  - 11 Schorbach (1888), 4, zitiert nach Ch. Schmidt, Notice sur l'Église rouge et la léproserie de Strasbourg. In: Bulletin pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, Band 10
  - 12 Schorbach (1888), 3, zitiert nach Stehlin. In: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, 1888, Leipzig, vol. XI
  - 13 Voulliéme, Ernst: Die Deutschen Drucker des fünfzehnten Jahrhunderts. Berlin: Reichsdruckerei, 1922, 73
  - 14 Schorbach (1888), 16
  - 15 Voulliéme (1922), 73  
Geldner, Ferdinand: Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten. Stuttgart: Anton Hiersemann 1968, 266
  - 16 Schorbach (1888), 16
  - 17 Voulliéme (1922), 152: Laut BMC (British Museum Catalogue) ein nicht signierter Druck aus dem Jahre 1476
  - 18 Das hebräische Wort „Belial“ bedeutet Bosheit. Der *Belial* ist ein um 1400 geschriebenes Buch über das Wirken des Teufels in dieser Welt
  - 19 Der Tag des hl. Laurentius ist der 10. August. Angaben nach Schorbach (1888), 19
  - 20 Abbildungen aus: Schramm, Albert: Der Bilderschmuck der Frühdrucke. Bd. 19. Die Straßburger Drucker. Teil 1, Johann Mentelin, Heinrich Eggstein, Georg Husner, Heinrich Knoblochtzer (in Straßburg und Heidelberg), Martin Schott, Jakob Eber. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig 1936. I. Teil (Abb.: Nr. 11, 14, 42). Nachdruck: Stuttgart 1984
  - 21 Schorbach (1888), 7
  - 22 Bibliothekar Dr. Josef Rest, der spätere Direktor der Freiburger Universitätsbibliothek, bearbeitete den *Ausstellungskatalog* für die Ausstellung „Oberrheinische Buchillustration“ der Universitätsbibliothek Freiburg, an Pfingsten 1925 im Augustinermuseum. Darin sind auch fünf Titel aus der Knoblochtzerschen Presse aufgeführt. Die Abbildungen von Breisach und Straßburg sind aus Schramm (1936), Nr. 48 und 53
  - 23 Preiser, Ernst-Robert: Die Sage vom edlen Ritter von Staufenberg in der Ortenau. Gedanken zur ältesten literarischen Fassung Egenolfs anno 1310. In: Geroldsecker Land 15 (1973), 36–53. (46: Abbildungen aus einem Straßburger Druck um 1480). Preiser, Ernst-Robert: Bibliotheca Melusina. Beiträge zur Bibliographie der Melusinen-(Undine)-Sage. Als Manuskript gedruckt, 1971, 18. Seiten. (Nach Angaben im Geroldsecker Land 15 (1973) in der Bibliothek des Historischen Vereins für Mittelbaden in Offenburg vorhanden.). Asmus, Rudolf: Die Sage von Peter Staufenberg und ihre dichter-

- sche Ausgestaltung. In: Die Ortenau 6 und 7 (1919/20), 1–23. Scholte, J. H.: Grim-melshausen und die Melusinsage. In: Die Ortenau 10 (1923), 1–23
- 24 Schorbach (1888), 38–39
- 25 Schramm (1936), 14 und Abbildungen Nr. 339, 347, 363 und 364
- 26 Abbildungen: Schramm (1936), Nr. 152, 158, 147 und 161
- 27 Druckangabe aus Schorbach (1888), 54–55. Die Abbildung siehe Schramm (1936), Nr. 54
- 28 Ritter (1955), 56
- 29 Voulliéme (1922), 73
- 30 Voulliéme (1922), 73
- 31 Voulliéme (1922), 73, auch in der Neuen Deutschen Biographie  
Voulliéme, Ernst: Zur Bibliographie Heinrich Knoblochtzers in Heidelberg. Der Toten-tanz. In: BOK-OCH Biblioteks-Historiska Studier – Tillägnade – Isak Collijn, Uppsala 1925, 142
- 32 Voulliéme (1922), 73
- 33 Geldner (1968), 266. Voulliéme, 73/74
- 34 Sigenot: Brockhaus Enzyklopädie, Band 17, 1973. Schramm (1936), 9 und Abbildun-gen Nr. 429 und 441. Die Schlußseite aus Preisendanz (1950)  
Faksimile-Druck: Schorbach, Karl (Hrsg.): Dietrich von Bern (Sigenot). Heidelberg 1490 (bei Heinrich Knoblochtzer), Leipzig 1894. (Seltene Drucke in Nachbildungen)
- 35 Rosenfeld, Hellmut: Der Totentanz als europäisches Phänomen. In: Archiv für Kultur-geschichte 48 (1966), 54–88  
Rosenfeld, Hellmut: Der mittelalterliche Totentanz. Entstehung – Entwicklung – Be-deutung. Böhlau-Verlag, Münster/Köln 1954, 3. Auflage, Köln/Graz 1974
- 36 Schorbach (1888), 10 und 17. Schramm (1936), 10.  
Lemmer, Manfred (Hrsg.): Der Heidelberger Totentanz von 1485. 42 Holzschnitte. Frankfurt: Insel-Verlag 1991, 113. Sämtliche hier abgedruckten Bilder zum Totentanz aus: Schramm (1936), Abb. Nr. 618, 619, 620, 629, 641 und 655
- 37 Übersetzung aus: Kaiser, Gert (Hrsg.): Der tanzende Tod. Mittelalterliche Totentänze. Mit einer Einleitung und Übersetzungen. Insel Verlag 1983. (108–193: Der Doten Dantz mit Figuren von Knoblochtzer)
- 38 Huizinga, Johan: Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. Stuttgart: Kröner Ver-lag, 9. Aufl. 1965, 201  
Hammerstein, Reinhold: Tanz und Musik des Todes. Die mittelalterlichen Totentänze und ihr Nachleben. Bern und München: Francke Verlag 1980, 239 S. und Bildanhang.  
Kaiser (1983), 70–107: La Danse Macabre von Guyot Marchant
- 39 Hammerstein (1980), Kapitel 45 (Handschrift Kassel), Kapitel 46 (Knoblochtzer-Druck) und Kapitel 47 (Handschrift Zimmern). Auch 83–88: Die Kasseler Handschrift, Knoblochtzers Totentanz mit Figuren und der Zimmernsche Totentanz
- 40 Hammerstein (1980), 85. Kaiser (1982), 109. Wallner, B. A.: Die Bilder zum achtzeili-gen oberdeutschen Totentanz. Ein Beitrag zur Musikikonographie des 15. Jhs. In: Zeit-schrift für Musikwissenschaft 6 (1923/24)
- 41 Voulliéme (1925), 137–151. Außerdem Voulliéme (1916), 73
- 42 Geldner (1968), 266, gibt eine Druckzeit um 1488/89 an. Hammerstein (1980), 206, ist für 1485. Den Druckort betreffend findet er sowohl für Straßburg als auch für Heidel-berg Argumente, ohne sich festzulegen. Schramm (1936), 10 und 15 ohne Datierung, aber Heidelberg als Druckort

- Lemmer (1991) gibt seiner Faksimile-Ausgabe im Insel Verlag gleich den Titel: *Der Heidelberger Totentanz von 1485*
- 43 Geldner (1968), 42. Hammerstein (1980), 207
- 44 Nachdrucke zum oberrheinischen Totentanz von Heinrich Knoblochzer: Bossert, H. Th. (Hrsg.): Ein altdeutscher Totentanz. (Auszüge) Berlin 1919. In: *Was-muths Kunsthefte* 2, 2. (Für die Überlassung dieses Kunstheftes schulde ich Herrn Thomas Dees, Ettenheim, herzlichen Dank). Schramm, Albert (Hrsg.): *Der Doten Dantz*. Faksimileausgabe in Originalgröße: *Der doten dantz mit figuren / clage vnd antwort schon von allen staten der werlt*. (Heinrich Knoblochzer), Leipzig 1922. Schramm (1936), Abb. 618–658. Hammerstein (1980) (nur Bilder ohne Text). Kaiser (1983). Lemmer (1991)
- 45 Grieshaber, HAP: *Totentanz von Basel*. 2. Aufl. Dortmund: Harenberg Kommunikation, 1990. Für die Überlassung dieses beeindruckenden Werkes und für die Mithilfe bei der Beschaffung von Literatur aus dem Gutenberg-Museum in Mainz bin ich Frau Ilse Kern, Ettenheim, zu herzlichem Dank verbunden
- 46 *Tanz der Toten – Todestanz: Der monumentale Totentanz im deutschsprachigen Raum*. Hrsg.: Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur. Dettelbach: Verlag J. H. Röhl, 1998, 351 (Freiburg 241 und Bleibach 229. Katalog zur Ausstellung des Museums für Sepulkralkultur Kassel 1998)
- 47 Flick, Hanjörg: Ein Totentanz im Zeller Heimatmuseum. Zu den Ursprüngen und der Geschichte der Zizenhausener Terrakotten des Basler Totentanzes. In: *Die Ortenau* 75 (1995), 457-476
- 48 Schramm (1936), 13–15, eine übersichtliche Aufzählung der illustrierten Drucke von Knoblochzer in Straßburg und Heidelberg mit Angabe des Jahres, der Seitenzahl, der Anzahl der Abbildungen und der Bibliotheken mit Drucken von Knoblochzer
- 49 Alle Initialen aus: *Veröffentlichungen der Gesellschaft für Typenkunde des XV. Jahrhunderts*. Jahrgang XV–XVI 1921/1922, Tafel 1201–1350, Halle (Saale), 1921
- 50 Schorbach (1888), 10 und 17. Danach auch Voulliéme (1922), 152 und Ritter (1955), 62. Geldner (1968), 6. *Neue Deutsche Biographie (NDB)* (1980)  
Ergänzender bibliographischer Hinweis: Corsten Severin und Reimar Walter Fuchs: *Der Buchdruck im 15. Jahrhundert. Eine Bibliographie*. Teil 1. Stuttgart: Hiersemann Verlag 1988.